

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 89 eingetragen.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Januar 1896.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an G. Darmer,
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Bilder aus dem gärtnerischen Vereinsleben.

Wer mit freiem Blick und vorurteillosem Verstande das Getriebe der Welt betrachtet und mit offenem empfänglichen Herzen den harten Kampf uns Dasein beobachtet, wird bald aus eigenem Antriebe ein guter und tüchtiger Vereinsmensch werden. Das Vereinsleben mit seinen unendlich vielen Klippen ist der beste Prüfstein für die Charakterfestigkeit des Menschen. Denn hier entwickelt fast jeder seine guten und bösen Seiten. Die Mitgliedschaft zu erwerben ist ja nicht schwer, wohl aber ist es schwierig, dieselbe zu erhalten. Und nur herzlich wenige Gärtner giebt es, die sich dadurch als Mann zeigen, dass sie ohne Egoismus ihr Ideal hochhalten.

Wenn man im öffentlichen Vereinsleben steht, so lernt man manchen Gärtner kennen und begrüsst ihn als Vereinskollegen, aber wie bald ist er wieder von der Bildfläche verschwunden. Von den Tausenden Gärtnern giebt es nur wenige Hundert die in offenem, vorurteilslosen Vertrauen zusammen halten, zwecks Erreichung des gemeinsamen Ideals. Eine grosse Masse Gärtner giebt es, denen die geistige Fähigkeit überhaupt abgeht, das Wesen eines Vereins zu begreifen. Sie leben irgend einer instinktiven Neigung nach, sei es Essen, Trinken, Tanzen, Schlafen oder sonst etwas und suchen ihre geistige Leere mit irgend welchen nichtsagenden, aufgeschnappten Redensarten zu verdecken. Oftmals kommt es vor, dass ganz besondere Anlässe in den Köpfen dieser Art Menschen ein Strohfeuer entbrennen, es scheint fast als wenn sich ein Interesse regt, aber bald wieder tritt die alte Abgestumpftheit ein. Besonders empfänglich sind diese Art Geister für Hetz- und Radaureden gewissenloser Agitatoren. Ja, dies sind die unmündigen Jünger der Göttin Flora, für die es eine Pflicht der denkenden Gärtner ist, zu sorgen. Im Vereinsleben tauchen aber noch viele andere Gestalten auf, die noch bedeutend schlimmer sind wie die eben beschriebenen. Ein grosser Teil der Gärtner tritt vom Vereinsleben zurück und bekämpft es später sogar. In den meisten Fällen spielt hier Eigenliebe mit, die sich oft ganz eigentümlich offenbart. Bei dem einen ist es Prinzipienreiterei, beim andern beleidigter Ehrgeiz, persönlicher Hass und was sonst noch alles für Gründe mitspielen. Aber für einen

denkenden Menschen ist das eine so lächerlich wie das andere. In den meisten Fällen fehlt solchen Kollegen noch die genügende Schulung im Vereinsleben. Denn nicht aus Eigenliebe soll man Mitglied unseres Vereins sein, sondern aus Nächstenliebe und Vertrauen gegen Vertrauen hegen.

Das Vereinsleben bildet den Menschen mehr als mancher denkt. Denn der heutige Gärtner muss weltgewandt sein, sein geistiger Horizont darf nicht mit der Vermehrung der Warmhauspflanzen und Weinkultur abschneiden, sondern muss auch befähigt sein, das öffentliche Leben und besonders unser wirtschaftliches Leben zu beurteilen, ohne sich auf dem beschränkten Standpunkt des eignen Ich zu stellen. Aber dies lernt man in keiner Fachschule noch Lehranstalt, sondern nur einzig und allein im Vereinsleben.

Ganz eigentümlich berührt es, wenn Mitglieder des Verbandes der Handelsgärtner in Schrift und Wort klagen, dass ihre Kollegen so wenig Interesse und Verständnis für die Sache des Verbandes haben. — Aber in ihrer eignen Gärtnerei verbieten sie ihren Gehülfen die Vereinsthätigkeit oder suchen sie wenigstens zu hintertreiben. — Das Vereinsinteresse muss geweckt und geschult werden, geschieht dies schon während der Gehülfszeit, so braucht es später der Verband der Handelsgärtner nicht mehr. Würde der Verband unter seinen Mitgliedern Rundschau halten, so würde er finden, dass seine tüchtigsten Mitglieder in ihrer Gehülfszeit tüchtige Mitglieder des ehemaligen Deutschen Gärtner-Verbandes und später des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins waren.

Ein anderes Bild entwickelt sich bei der Agitativthätigkeit für unsern Verein.

Wenn man Jemanden zum Beitritt auffordert und er nach Klarlegung der Verhältnisse nicht gleich Lust zeigt sich uns anzuschliessen, so kommt ein solcher „Schlauberger“ in den meisten Fällen zu dem Einwand, „der Verein leistet in dieser oder jener Angelegenheit nichts.“ Das ist genau so als wenn der Bauer Michel seinen Acker nicht bestellt und sagt nachher „der Acker bringt nichts.“ So ist er eben ein Michel bester Sorte. Aber ein noch viel besserer Michel ist der Kollege, der seine Denkfaulheit mit oben erwähnter Redensart zu verdecken sucht. Noch trauriger klingt

dieser Einwand, wenn derselbe von einem Lokalverein ausgesprochen wird. Meiste Zeit suchen diese Vereine sich mit dem Mäntelchen „des rein fachwissenschaftlichen“ zu umhüllen. Aber in einen fachwissenschaftlichen Verein gehören vor allen Dingen wissenschaftlich gebildete Mitglieder, und die Lokalvereine besitzen alles andere nur nicht solche. Darum ist es gerade eine Pflicht der Lokalvereine, sich dem grossen Ganzen anzuschliessen um doch wenigstens einer grossen Sache zu dienen, wenn sie auch noch nicht von allen voll und ganz verstanden wird, dieses wird sich schon mit der Zeit finden. Der Einzelne ist im wirtschaftlichen Leben nichts weiter als ein Almosenempfänger aus der gütigen Hand der geeinten Masse.

Franz Behrens.

Behandlung importierter Orchideen.

Importierte Orchideen, wenn nicht von kundigen Händen gesammelt und verpackt, pflegen im traurigen Zustande einzutreffen; es jammern einem die stiefmütterlich behandelten Lieblinge! In Hobelspähnen oder sonst einem Packmaterial eingebettet, liegen sie in der Kiste. Ein Glück nur, wenn sie dicht, d. h. so, dass sie sich nicht schütteln können, gelegt sind und ihnen vorher die Blätter genommen wurden. Ist beides nicht der Fall gewesen, so ist das Laubwerk unterwegs schimmelig und stockig geworden und die Vegetationspunkte des Bulbenstockes pflegen dann meist verletzt zu sein. Sollte dies einem Kollegen passieren, dass in einer Kiste diese ausländischen Lieblinge im unglücklichen Zustande ankommen sollten, so sind folgende Arbeiten vorzunehmen. Alle stockenden Teile und die Blätter nehme man weg, die Wurzeln entferne man so weit als sie schlecht und gebrochen sind. Haben die Bulben nassfaule Stossstellen erlitten, so schneide man dieselben bis auf das gesunde Fleisch zurück, trockne die Wunde an der Luft und bestreue selbige mit pulverisierter Holzkohle. Letztere — aber im wahren Sinne pulverartig — soll man nicht schonen und sie überall auf die Wurzel streuen. Wird sie von dem reichen Saft dick, so ersetzt man die vollgesogene durch frische.

Sollen die Pflanzen gute Blüher bleiben, so ist eine Teilung nicht ratsam, doch kommt es selten vor; importierte Pflanzen sind nicht gleich Riesenexemplare. Beim Ausputzen ist ganz besonders auf den Vegetationspunkt (schlafendes Auge) zu achten, dass man denselben nicht verletzt. Liegt dieser auch meist und naturgemäss an der Spitze bei der jüngsten Bulbe, so giebt es doch eine ganze Anzahl Ausnahmen. Die gewöhnlichste ist, dass der Wurzelstock — wenn ich ihn so bezeichnen darf — in der Nähe der Bulben das schlafende Auge birgt, welches seinerzeit, als neben ihm der Vegetationspunkt war, nicht zur Ausbildung gelangte, da sämtliche Kraft von dem Gipfel verbraucht wurde. Ich erinnere an das Stutzen der Camellien, Azaleen oder an das Pinzieren der Obstbaumtriebe; nimmt man die Spitze, so bilden sich die unteren Augen oder Knospen aus. Nicht anders ist es hier, auch in dem Falle, dass keine Trennung des Stockes stattgefunden hätte, also nur die jüngste Bulbe hätte entfernt werden müssen, würden die Reservestoffe sich eine andere Thätigkeit suchen, indem sie mehrere schlafenden Augen zum Triebe anregen. Auf diese Eigentümlichkeiten hin begründe man seine Teilung bei importierten Pflanzen. Man würde zwar noch Erfolg haben, wenn man Bulbe für Bulbe trennte, doch warne

ich vor zu starker Teilung, da die Blütezeit dadurch um Jahre hinausgerückt wird, denn die Kraft liegt in der zusammenhängenden Mehrheit der Bulben.

Wann sollen nun diese Triebe erzeugt werden?

Die Reise haben die Pflanzen überstanden, aber sie sind, wie ich oben anführte, böse mitgenommen worden. Aller in den Blättern aufgespeicherter Stoffe sind sie beraubt, die Wurzeln sind ruiniert und der Vegetationspunkt verletzt. Das Natürlichste ist, dass den Pflanzen die nötige Ruhe gewährt wird, sind es Arten der kälteren Abteilung, z. B. *Zygopetalum Phajus*, *Odontoglossum*, *Cypripedium* — natürlich mit Unterschied — so mag man sie getrost ins temperierte Haus legen; Sonne gebrauchen sie nicht, denn sie haben ja nicht die Kraft und auch keine Blätter, um zu assimilieren, aber Licht würde ich ihnen unter allen Umständen wünschen. Nicht zu kalt, d. h. nicht auf dem Fussboden einer Stellage etwa, aber auch nicht zu warm, das soll heissen, etwa auf ein warmes Vermehrungsbeet sei der Ort, wo man sie ausbreitet, sondern wie er sich dem Besitzer der Pflanzen sowie die Hausgelegenheit eben bietet, mag er den Raum benutzen. Das beste Kultivieren ist in Körben, denn wirklich ein aus Naturstäben, vielleicht von Haselnuss oder Eichen gefertigter Korb sieht doch bei weitem besser aus, als ein Lattenwerk aus sechs- oder achtkantigen Stäben. Und ist er nicht dem natürlichen Standort entsprechender? Die Pflanzen sind meist vom Baumstamm abgenommen und nun suche man es ihnen daher möglichst heimisch einzurichten; in die Körbe thue man eine Erdmischung von Sphagnum, Torf, grobe Heideerde, scharfen Sand und reichlich Scherbenstücke. Rate sehr, letztere zu waschen, doch sei man bei der Mischung nicht ängstlich; die Hauptsache ist: locker und durchlässig, sowie geeignete Gegenstände, die den Wurzeln Halt zum Festsaugen bieten; man wölbe auf dem Korb einen kleinen Hügel von Sphagnum, nehme etwas Reisisg, hacke dasselbe in die Bulben, damit es nicht beim Spritzen oder sonstigem Hantieren herunterfällt.

So stehen sie da, freudig gedeihend, mit 1, 2, ja 4 und 5 Trieben, mit ihrem Wurzelstock auf etwas untergestreuten Sand stehend und mit den zarten Wurzeln in das Sphagnum greifend. Wünsche einem jeden Kollegen und Fachmann zu seiner und anderer Freude ein solches Gedeihen der Pflanzen, wie ich es erlebt habe.

Georg Neumann, Kunstgärtner.

Gr.-Schönau i. S.

bei Handelsgärtner Gust. Stäritz.

Welche praktischen Gesichtspunkte sind beim Schneiden jung gepflanzter und beim Schneiden alter Gehölze zu berücksichtigen?

Motto: Das Werden und das Vergehen in der Natur sind des Landschaftsgärtners Studien.

Im Jahre der Pflanzung resp. bei der Pflanzung selbst wird im wesentlichen sehr wenig geschnitten. Nur die schwächeren Zweige, die zu dicht stehenden, und die, die Form einträchtigen, werden ganz entfernt. Weiter wird nichts geschnitten. Das bleibende Holz wird auch nicht entspitzt wie vielfach üblich! Erst nachdem die Pflanzung eine Vegetationsperiode bestanden, schreitet man zum Schnitt

und zwar zu einem recht kräftigen Rückschnitt aus folgenden Gründen: Bekanntlich steht jede Pflanze mit den Wurzeln in Wechselwirkung zu den Zweigen! Beim Herausnehmen der Gehölze zur Pflanzung sind die Wurzeln teils beschädigt und beschnitten! Beschneidet man nun die Pflanze an sich auch noch zurück, so ist Entkräftung unten und oben. Oben nimmt man dem Gehölze die kräftigsten Augen, die am sichersten durchtreiben und belässt die unteren, die fast schlafenden Augen. Hieraus ergibt das denkbar ungünstigste Verhältnis für die Pflanzung. Durch das Beschneiden der Wurzeln und der Pflanze zu gleicher Zeit werden beide Teile umgekehrt zu Ungunst geschwächt. Die beschnittenen Wurzeln müssen erst Saugwurzeln bilden, erst in Thätigkeit treten, sollen sie belebenden Einfluss auf die Pflanze ausüben. Geschieht dies nun etwas spät, so haben Wind und Dürre oft ihr Werk auf Zerstörung der oberen schwachen und schlechten Augen schon vollbracht und die Pflanzung sieht äussert trübe aus. Es giebt hier nun aber auch Ausnahmen. Schnellwachsende Gehölze wie Pappeln, Weiden etc. bedingen in nichts Rücksicht, die wachsen leicht, trotzdem beseitigt dies nicht die Regel. — — Anders liegt die Sache, wenn man erst 1 Jahr nach der Pflanzung schneidet. — Die kräftigen, belassenen Triebe der fast unbeschnittenen Sträucher haben in den zu oberst und gut ausgebildeten Augen Reservestoffe, die in ihrer Auflösung bewirken, dass der Baum resp. Strauch unter Einwirkung von Licht und Wärme austreibt, Blätter entwickelt, ohne Zuthun der Wurzeln; diese werden aber durch die eingetretene Luftzirkulation und Vegetation gezwungen, und durch die Wechselwirkung zur Wurzelbildung gereizt. Somit erreicht man im Jahre der Pflanzung die sichere Einwurzelung, und dies ist die Hauptsache bei einer Anpflanzung! — Im zweiten Jahre ändert sich nun die Praxis. Es erfolgt der Rückschnitt nach Massgabe der Regeln, die Praxis und Theorie festgelegt haben, vornehmlich darauf bedacht, dass der Charakter und die Eigenart der betr. Pflanze in Form und Wachstum bewahrt bleibt. — Alle Blütensträucher blühen fast ausschliesslich nur an jungen einjährigen Trieben. Dies ist eine Thatsache von grösster Wichtigkeit. Bei den Blütensträuchern trägt man dieser in sofern Rechnung, als man den einzelnen Gehölzen etwa nur den $\frac{3}{4}$ Teil ihres Bestandes nimmt, und die Blüefähigkeit vorhanden bleibt. Alle sonstigen Sträucher werden stark und kurz zurückgeschnitten. — Von diesem 2. Jahre ab, beginnt der regelmässig unter gleichen Beobachtungen wiederkehrende Gehölzschnitt. — Alle Blütensträucher z. B. als da sind: Amygdalus, Calycanthus, Ceanothus, Cerasus, Clethra, Colutea, Cydonia, Deutzien, Diervilla, Exochorda, Forsythia, Fothergilla, Genista, Halesia, Hibiscus, Hydrangea, Kerria, Laburnum, (seiner Giftigkeit wegen sollte er in sämtlichen Gärten nicht angepflanzt sein,) Leycesteria, Lonicera, Maclura, Philadelphus, Pirus, Prunus, Rhodotypus, Rhus Cotinus, Ribes, Robinia, Rosa, Spiraeen, Staphylea, Syringa, Viburnum Opulus sterile, und Weigelen, die in Gattung und Formen in unsern Gärten zu finden sind, bedürfen und verdienen die aufmerksamste Behandlung, sollen sie ganz in ihrer Naturschönheit zur Geltung kommen. Der für diese Sträucher praktische Schritt muss durch aufmerksames Studium erworben werden. Man entfernt alles

ältere Holz, lichtet aus, lässt das junge Holz aber unberührt, selbst ein „Einspitzen“ ist zu unterlassen, denn gerade hier sitzen bei vielen Sträuchern die bestentwickelten Blütenknospen. Zudem würde man durch das Einspitzen den Pflanzen den graziösen natürlichen Charakter nehmen. Das Natürliche seiner Gestaltung darf kein Baum resp. Strauch durch den Schnitt einbüssen, will man die Natur nicht zur Unwahrheit drängen und verleiten. Was in dieser Richtung an Geschmacklosigkeit durch Unverstand geleistet wird, ist kaum glaublich!

Gehölze, die mehr der Belaubung wegen angepflanzt werden als: Ahorn, Alnus, Amorpha, Aronia, Baccharis, Berberis, Betula, Calophaca, Caragana, Carya, Cactanea, Catalpa, Cedrela, Cercidiphyllum, Cercis, Cornus, Corylus, Eleagnus, Evonymus, Gleditschia, Hippophaë, Koelreuteria, Ligustrum, Liquidambar, Morus, Ostrya, Paulownia, Phellodendron, Planera, Platana, Populus, Quercus, Pterostyrax, Rhamnus, Salix, Sambucus, Sophora, Sorbus, Symphoricarpus, Tamarix, Ulex, Ulmus, Xanthocera u. a. m., schneidet man daraufzielend, dass möglichst das ältere Holz zu Gunsten des jüngeren Holzes entfernt wird, dass die Pflanzung frei und luftig aussieht, nimmt eventuell einen der stärksten Aeste ganz fort. Es muss darauf gehalten werden, dass die Gehölze von unten auf stets mit jungem Holze bestanden sind. Nichts beleidigt das Auge mehr, als wenn in den Gehölzen altes krüppeliges Holz steht. Der praktische und aufmerksame Gärtner wird schon herausfinden, wo er schneiden darf und wo geschont werden muss, dann wird es ihm gelingen, die Gehölzpflanzungen in gedeihlichem Zustande zu erhalten. Die Natur muss als Vorbild dienen, keiner Pflanze darf man eine andere Form resp. Gestalt geben wollen als Mutter Natur in ihrer Allweisheit gethan. Nur dann ist der Gärtner Schützer seiner ihm anvertrauten Pflanzen — sonst das Gegenteil. — Es lässt sich eben über all dieses schwer eine Norm aufstellen. Als Grundbedingung kann gelten der Ausspruch eines alten Fachmannes, der in dieser Beziehung sagte: „Zu einem sachgemässen Baumschnitte gehören 3 Grundlagen: 1. Genaue Pflanzenkenntnisse, 2. Ein scharfes Messer resp. Scheere, 3. Fünf gesunde Sinne, denen sich als Obmann der Sinn für Naturschönheit anschliesst. Besitzt der Gärtner diese Eigenschaften, so wird er Erspriessliches leisten beim Gehölzschnitt, denn wahr in ihrer Schöpfung ist nur die Natur, versteht man die nicht nachzuahmen, ihr nichts abzulauschen, sie auch in der Kunst der Landschaftsgärtnerei wieder zu geben, so geht eben der Hauptzweck jeder gartenkünstlerischen Anlage verloren. (Forts. folgt.)

Die Neuheiten für 1896.

Zusammengestellt nach den Beschreibungen der Züchter.

Die Neuheitenliste
der Firma Haage & Schmidt in Erfurt.

Lathyrus odoratus „Cupido.“

Als eine der wichtigsten Einführungen der Saison kommt aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas diese neue niedrige weisse wohlriechende Wicke, welche,

nach allen Beschreibungen zu urteilen, die grösste Beachtung verdient. Es ist eine ganz distinkte Zwergform, die nicht nur in Amerika, sondern auch in England und Frankreich, wo sie bisher ausgestellt wurde, allgemeines Interesse erregte und Wertzeugnisse erhielt. Die Belaubung ist dunkelgrün, die Blumen, von der Grösse der Varietät „Emily Henderson“, sind



Abb. 5. *Lathyrus odoratus* „Cupido“.

wachsweiß. Die reichverzweigten Pflanzen werden nur ca. 15 cm hoch bei 30 cm Durchmesser und tragen an jedem der kurzen Stiele 2 bis 3 Blumen. Da der Blütenflor ein lang andauernder und der Blütenreichtum ein grosser ist, so lassen sich mit dieser Zwergform die schönsten Gruppen herstellen; ebenso vorteilhaft ist sie zur Topfkultur zu verwenden.

Eupatorium serrulatum.

Neue strauchartige, aus Uruguay stammende Spezies. Im Wuchs der Pflanze dem *Eupatorium riparium* am ähnlichsten, unterscheidet sie sich von diesem durch die kürzeren und etwas weniger gezackten Blätter sowie durch die an den Spitzen der Zweige in grossen Dolden erscheinenden schön purpurrosa Blumen. *Eupatorium*



Abb. 6. *Eupatorium serrulatum.*

serrulatum zeichnet sich wie die meisten *Kalthaus*spezies der Gattung der *Eupatorien* durch leichteste Kultur und einen während der blumenarmen Zeit andauernden üppigen Flor aus und kann somit mit Recht als eine der besten winterblühenden Pflanzen empfohlen werden.

Polygonum orientale pumilum album.

Diese neue weissblühende Varietät des niedrigwachsenden orientalischen Knöterichs, einer bekannten einjährigen Zierpflanze, bildet reichverzweigte, sich auf-



Abb. 7. *Polygonum orientale pumilum album.*

recht tragende Büsche von 60–70 cm Höhe, über deren dichter Belaubung sich die zahlreichen, hängenden, weissen Blütenähren reizend abheben. Zu Blattpflanzengruppen sehr empfehlenswert.

Leptosyne gigantea.

Wir haben es hier mit einer Pflanze zu thun, welche uns wertvoll genug erscheint, um einen hervorragenden Platz in der Reihe der diesjährigen Neueinführungen beanspruchen zu dürfen. Es ist eine auf-



Abb. 8. *Leptosyne gigantea*, junge Pflanze.



Abb. 9. *Leptosyne gigantea*, in Blüte.

fallend schöne, neue, zweijährige Compositae aus Kalifornien von ungemein raschem Wachstum. Sie erreicht, wenn im Frühjahr ausgesät und Ende Mai ins Freie ausgepflanzt, eine Höhe von 1–1,50 m und bildet 6–8 cm starke Stämme mit breiten, zierlich belaubten

Kronen; die Blätter sind von hellgrüner Färbung und feingeschlitzt. In unserem Klima müssen die Pflanzen im Kalthaus durchwintert und im darauffolgenden Frühjahr wiederum ausgepflanzt werden; sie werden dann eine Höhe von $2-2\frac{1}{2}$ m bei 10—12 cm Stammstärke erreichen und ihre schönen, sonnenblumenähnlichen gelben Blumen in grosser Anzahl entwickeln. In wärmeren Gegenden blüht *Leptosyne gigantea* im ersten Jahre; aber selbst ohne Blüte gewährt sie bei uns im ersten Jahre schon einen reizenden, an die Tropenwelt erinnernden Anblick, indem die unteren Blätter, welche der Reihe nach abwelken, in trockenem Zustande, ähnlich wie man es an vielen Palmen beobachtet, am Stamme hängen bleiben. (Schluss folgt.)

Etwas über die Apfelweinbereitung.

Die Obstverwertung zur Weinbereitung hat in der letzten Zeit einen kolossalen Aufschwung gewonnen, dass es wohl geeignet erscheint, auch an dieser Stelle einiges darüber mitzuteilen. Vor allen Dingen ist es die Apfelweinbereitung, welche bisher am meisten betrieben wird. Johannisbeer- und Heidelbeerwein etc. finden wegen des sich zu hoch stellenden Preises nicht genügend Abnehmer.

Bei der Apfelweinbereitung ist zuerst zu beachten, dass man nur saure, baumreife Aepfel verwendet; auch thut man gut, auf besondere zur Weinbereitung geeignete Sorten zu sehen. Es ist nicht nötig, dass man nur gutes Tafelobst nimmt, sondern Fallobst kann man auch verwenden; nur müssen etwa vorkommende angefaulte Stellen sorgfältig mit einem Holzmesser, nicht Metallmesser, da dieses von der Säure angegriffen wird, entfernt werden.

Die Aepfel werden dann mittelst einer Obstmühle gemahlen; den auf diese Weise gewonnenen Brei lässt man in Bottichen 24—36 Stunden stehen und presst ihn dann mit einer Obstpresse aus. Die Presse ist so eingerichtet, dass in derselben alle festen und fasrigen Bestandteile zurückbleiben, während der reine Saft durch ein Auslaufrohr abfließt.

Für den Grossbetrieb eignet sich am besten eine Presse der Firma Mayfart & Co., Frankfurt a. M., an welcher zwei Personen arbeiten können und durch Hebel eine 20fache Kraft ausüben.

Den auf vorstehende Weise gewonnenen Most stellt man nun mit Zucker an, und zwar setzt man gewöhnlich 10% Zucker hinzu, da die Aepfel meistens schon an und für sich 8—10% besitzen, dass der Most also 18—20% Zucker enthält. Dann bringe man den Most in Fässer, welche man mittelst eines Gährspundes verschliesst, da sich alsbald ein lebhaftes Gähren im Innern bemerkbar machen wird, und liegt bei festem Verschliessen des Fasses die Gefahr nahe, dass dasselbe platzt. Vor dem Gebrauch müssen die Fässer erst tüchtig mit Sodawasser gereinigt werden. Solche Fässer, welche noch nicht zur Weinbereitung benutzt worden sind, thut man gut, vor dem Reinigen erst zu schwefeln, um etwa vorhandene Pilzkeime zu töten. Das Schwefeln macht man in folgender Weise: Man zündet einen Schwefelfaden an, hängt ihn in das betreffende Fass und verschliesst dasselbe mit einem Spund, indem man das Ende des Fadens einklemmt. Der sich entwickelnde Dunst tötet die vorhandenen Keime.

Ein auf vorstehende Weise mit Zucker angestellter Wein gährt bei einer Temperatur von 15—18 Grad R. ungefähr 4 Wochen lang, dann muss er auf ein anderes

Fass abgezogen werden, da sich am Boden die Hefe abgesetzt hat. In dem zweiten Fass wird der Wein noch etwas fortgähren und sind deshalb zum Verschliessen sogenannte Sicherheitsspunde anzuwenden, welche wohl den Austritt der Kohlensäure gestatten, aber die äussere Luft nicht eindringen lassen.

Ist von Gährung keine Spur mehr, so zieht man den Wein nochmals in ein anderes Fass und verschliesst dasselbe luftdicht, indem man den Spund noch mit Wachs verklebt. In diesem Fass muss nun der Wein so lange lagern, bis er ganz klar ist und den richtigen Geschmack hat. Während des Lagerns muss man die Fässer öfter nachsehen, da stets etwas Wein durch die Wandungen verdunstet und in dem so entstandenen Raum setzen sich leicht Schimmelpilze an, welche unter Umständen den ganzen Wein verderben können.

Auf Flaschen gezogen, muss der Wein noch 8—14 Tage lagern, dann hat er erst seinen richtigen Geschmack. Es ist ja bekannt, dass, je länger ein Wein lagert, er nur an Güte zunimmt, jedoch muss man dann die Korkenfläche mit Flaschenlack überziehen, um so die äussere Luft vollständig abzuschliessen.

M. Bogs, Bromberg.

Büchertisch.

Der Obstbau. Kurze Anleitung zur Anzucht und Pflege der Obstbäume, sowie zur Ernte, Aufbewahrung und Benutzung des Obstes von R. Noack, Grossh. Hofgarteninspektor zu Darmstadt. Dritte verbesserte Auflage. Verlag von Paul Parey, Berlin.

Dieses Werk, welches den 26. Band der berühmten Thaer Bibliothek bildet, ist schon lange als ein gutes bekannt. Diese neue dritte Auflage ist bedeutend vermehrt und verbessert, namentlich in Bezug auf die Düngung der Obstbäume und unter Berücksichtigung des grossen Aufschwunges, den die Obstverwertung in den letzten 10 Jahren genommen hat. Preis 2,50 M.

In demselben Verlage erschien ebenfalls als ein Band der Thaer-Bibliothek:

Rümppler's Zimmeregartnerel. Dritte Auflage von W. Mönkemeyer, Garteninspektor am Botanischen Garten in Leipzig. Preis 2,50 M.

Dieses, ein für Blumenliebhaber sehr gutes Werk erlebt hiermit ebenfalls seine 3. Auflage, durch welche dasselbe eine durchgreifende Bearbeitung erfahren hat.

Aeltere, nicht mehr beliebte Pflanzenarten sind verschwunden und die jetzt modernen an ihre Stelle getreten. Für Zimmerpflanzenkultivateure ist dieses ein sehr zu empfehlendes Werk und verdient eine gute Aufnahme.

Kurze Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen. Von F. Thomas, Berlin, 48 Seiten mit einer Tafel in Farbendruck und vielen Abbildungen. Preis 1 M., fein geheftet. Verlag von J. Neumann, Neudamm 1896.

Als Einleitung geht eine kurze Besprechung und Nennung der Kakteengattungen voraus, worauf alles Notwendige über die Erde, in bündigster Kürze mitgeteilt wird. Das Büchelchen ist mit den besten Klichees aus der Monatsschrift illustriert, um eine Vorstellung über die Pracht der einzelnen Gattungen zu geben.

Neugemeldete Mitglieder.

Aldenhoff, Hartmann, in Düsseldorf. Anton Breiter, Robert Welte, in Rottenburg. Robert Hecker, Karl Riehl, in Südde. Paul Blenk, Rudolf Ness, Henry Lund, alle in Steglitz. Jul. Erdmann, Herm. Paid, Gustav Brachmann, alle in Gr. Lichtenfelde Peter Erven, Düsseldorf. G. Wetterling, Eickel. L. Buchner, Bochum. Otto Harkel, Pilsnitz bei Breslau. Heinr. Schellbach, P. Jerletzky, Alfred Mewes, alle in Berlin. R. Gustke, G. Luzke, in Wannsee. B. Herrmann, Wildpark. Ludwig Hölting, Albrecht Grunewald, Karl Herzog, alle in Nürnberg. R. Schneider, Lichtenberg b. Berl. Alexander Spranger, Wiesbaden. Carl Puskall, Otto Fischer, Gustav Frieske, alle in Pankow. R. Michaelis, Berlin. Paul Falck, Deyelsdorf. P. Langsfeldt, Oliva. O. Melzner, Crossen. P. Schemmel, Bochum. Karl Bayer, G. Pommerencke, E. Peters, R. Friedrich, M. Eichmann, A. Boesler, M. Reissmann, Edwin Freitag, R. Voigt, E. Link, C. Schlicht, E. Keller, alle in Danzig.

Kleine Mitteilungen.

Die Anzucht von Epheu aus Samen.

Die Vermehrung des Epheus geschieht fast ausschliesslich aus Stecklingen, viel weniger durch Aussaat. Da jedoch in manchen Sommern, besonders wenn ein strenger Winter vorausging, die Stecklinge sehr knapp sind und die Beschaffung derselben Schwierigkeit bereitet, kann ich nur die Anzucht des Epheus aus Samen empfehlen. Da man jedoch nur Samen von alten Epheupflanzen erhalten kann, so hat man mitunter auch mit der Beschaffung derselben seine Schwierigkeit, umso mehr, als der Samen in den Samenhandlungen wohl kaum zu erhalten ist. Am leichtesten findet man den Samen an sehr altem Epheu, welcher Mauern und Bäume überwuchert. Hat der Epheu ein bestimmtes Alter erreicht, so erscheinen im September und Oktober die gelblich grünen Blüten, die beerenartigen Früchte reifen jedoch erst im Frühling des nächsten Jahres und haben im reifen Zustande eine schwärzliche Farbe.

Die Anzucht des Epheus aus Samen ist sehr leicht; behufs schnelleren Keimens ist es notwendig, dass die Samen von den Hüllen befreit werden. Die Aussaat geschieht in mit sandiger Mistbeeterde gefüllten Samenschalen oder Kästen, welche man mit Glas bedeckt und mässig feucht hält; am besten ist es, wenn man die Schalen oder Kästen in ein lauwarmes Mistbeet stellen kann. In 8 bis 14 Tagen werden die Samen aufgehen, und ist alsdann den jungen Pflänzchen genügend Luft zu geben, bei sonnigem Wetter ist zu beschatten. Sobald die Pflänzchen die genügende Grösse erreicht haben, werden dieselben in Kästen pikiert und weiter wie oben gesagt behandelt. Wenn die Pflanzen eine Höhe von ca. 10 cm. erreicht haben, werden dieselben zu 5-6 Stück wie Stecklinge in Töpfe verpflanzt und auch jetzt wie angewurzelte Stecklinge weiter kultiviert. Im nächsten Frühjahr wird der Epheu in gut zubereitete Beete ausgepflanzt. Die aus Samen gezogenen Pflanzen sind weit widerstandsfähiger, als der aus Stecklingen gezogene Epheu und kann man denselben unbeschadet den Winter im Freien belassen, woselbst dieselben im zweiten Jahre zu fertigen Verkaufspflanzen herangewachsen sind.

Man kann auch die Sämlinge ganz gut in Töpfen kultivieren, dieselben müssen jedoch eingefüttert werden. Um schöne kräftige Pflanzen bei der Topfkultur zu erhalten, ist ein öfterer Dungguss nicht zu unterlassen, weil die Pflanzen sonst nicht genügende Nahrung zum guten Wachstum haben. C. Bunke.

Eingegangene Preisverzeichnisse.

J. C. Schmidt, Erfurt, über Jamma Juri. Von Ernst Benary, Erfurt Haage-Schmidt, Erfurt und Gebr. Dippe, Quedlinburg, sind die Hauptpreisverzeichnisse eingegangen.

Personalien.

Unserm Mitglied Paul Kupitz ist am 1. Januar 1896 die Obergärtnerstelle im Stadtgarten zu Augsburg übertragen worden.

Briefkasten.

P. 96. Der Arbeitsmarkt ist das geeignetste Blatt für Gehilfen und Obergärtnerstellen in Handelsgärtnereien.

Fragenbeantwortung.

1. Dieses so schädliche Insekt, welches unsere Obstbäume manchmal in furchtbarer Weise heimsucht, ist die Raupe des Weidenbohrers. Er kommt in den Monaten Juni und Juli als grosser grauer Schmetterling vor. Derselbe ist ein sehr träger Schmetterling und sitzt den Tag über ruhig an den Bäumen, wo man ihn auch leicht fangen kann. Das Weibchen legt ihre Eier, 600—700 an der Zahl, unter die Schuppen der Rinde, aus welchen alsbald die kleinen sechszehnfüssigen Rüpchen schlüpfen, die sich dann etwas tiefer in die Rinde einbohren. Hier verbleiben dieselben bis zum Frühjahr, um dann tiefer in das Holz einzudringen. Dieselben sind mit sehr starken Fresszangen bewaffnet und erreichen bis zu ihrer Verpuppung eine Länge von 10 und eine Breite von 1,5 cm. Der Schaden, den diese Raupen verursachen, ist ganz bedeutend und ist deshalb die Vertilgung derselben dringend notwendig. Stämme, in welche sich viele dieser Raupen aufhalten, werden am besten umgehauen und verbrannt. Die Raupen tötet man durch heisses Wasser. Das Reinhalten der Obstbäume, d. h. das Abkratzen der Rindenschuppen vermittelst einer Baumkratze ist das sicherste Mittel, unsere Obstbäume gesund und insektenfrei zu halten, denn der Schmetterling legt nicht

seine Eier an Bäumen mit glatter Rinde, sondern an solche mit korkiger, rissiger Rinde, welche letztere ihm im Walde genug Gelegenheit bieten. K. Becker

botanischer Garten der techn. Hochschule Karlsruhe.

Fragen.

6. Wodurch entsteht die weisse wollige Laus an *Cycas revoluta* Wedeln, wie ist die Vertilgung derselben am leichtesten?
7. Wie ist die Kultur der *Poinsettia pulcherima*?
8. Welches sind die besten Rosen zum Schnitt?

Zweites Verzeichnis der Orte, in welchen sich Mitglieder der „Krankenkasse für deutsche Gärtner“ befinden.

Posen: Bromberg, Deutsch-Lissa, Grossdorf, Gnesen, Jarotschin, Kobylin, Koschmin, Ludow, Meseritz, Neutomischel, Ostrow, Schwerin, Schönlanke, Schneidemühl, Wronke, Wollstein, Zedlitz.

Brandenburg: Arnswalde, Alt-Ruppin, Angermünde, Biesenthal, Bernstein, Bismarck, Berlinchen, Beeskow, Chorin, Cüstrin, Calau, Crossen, Driesen, Dammkrug, Dobrilugk, Drebkau, Dieckow, Dalldorf, Eberswalde, Eichdorf, Falkenberg, Freienwalde, Franz. Buchholz, Fürstenwalde, Fredersdorf, Finsterwalde, Flieth, Friedenau, Feldmark, Gross-Benitz, Guben, Glöwen, Golssen, Gieshof, Hohenfinow, Herzfelde, Havelberg, Jüterbogk, Klosterdorf, Karstadt, Ketzin, Landsberg, Luckau, Luckenwalde, Lichtenrade, Lipke, Lübben, Lehnin, Lippehne, Liepe, Liebenwalde, Marckendorf, Müncheberg, Mariendorf, Marienfelde, Mahlow, Neu-Ruppin, Neu-Babelsberg, Nauen, Neuenhagen, Neu-Trebbin, Neudamm, Plattenburg, Peitz, Pfaffendorf, Perleberg, Paulinenaue, Prenzlau, Pritzwalk, Rehdorf, Rüdersdorf, Rhinow, Reinickendorf, Rheinsberg, Sorau, Seehausen, Soldin, Siethen, Senftenberg, Spremberg, Schönfliess, Straupitz, Strausberg, Templin, Teltow, Tremmen, Vetschau, Vietz, Vordamm-Driesen, Wriezen, Waldow, Wolfshagen, Wittstock, Wittenberge, Werneuchen, Wollenthin, Werder, Wustermark, Züllichau, Zehdenick, Zielenzig.

Holstein: Ahrensburg, Ascheberg, Alt-Rahlstedt, Burg, Brunsbüttlerhafen, Bredstedt, Bullenkühlen, Büsum, Barmstedt, Brecklum, Diedrichsdorf, Dahme, Eddelack, Eutin, Eidelstedt, Farmsen, Glückstadt, Gross-Wesenberg, Heide, Horst, Höltingbaum, Halstenbeck, Heiligenhafen, Hohenaspe, Itzehoe, Innien, Kallübbe, Kaltenkirchen, Mönkenbrook, Marne, Meldorf, Neustadt, Neumünster, Oldenburg, Oldesloe, Panker, Preetz, Reinfeld, Reinbeck, Segeberg, Salfeld, Sattenfelde, Schulau, Schiffbeck, Schmalfeld, Steinbeck, Trittau, Uetersen, Wedel, Westensee, Wesselburen, Wilster.

Lauenburg: Friedrichsruh, Lauenburg, Mölln, Schwarzenbeck.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Aus Anlass des Jahreswechsels sind uns von allen Teilen des Reiches zahlreiche Glückwunschschreiben zugegangen, die alle einzeln zu erwidern uns unmöglich ist. Wir sagen daher an dieser Stelle allen Mitgliedern, Vorständen, sowie für die uns aus Versammlungen übermittelten Wünsche unsern aufrichtigen herzlichsten Dank. Mögen sich die in diesen Glückwünschen ausgesprochenen Hoffnungen erfüllen und der Kasse auch im neuen Jahr weitere Mitglieder zugeführt werden.

Indem wir gleichzeitig den verehrlichen Vorständen, welche unserer Aufforderung vom 28. v. M. ausnahmslos nachgekommen sind, danken, teilen wir zugleich mit, dass trotz der grossen Summe, welche für Unterstützungen pro 1895 gezahlt wurde, der zehnte Teil der Gesamteinnahme dem Reservefonds wahrscheinlich zugeführt und dem Gesetz Genüge geleistet werden konnte. Nur durch die prompte Einsendung der Beträge war dieser Erfolg zu erzielen.

Ferner ersuchen die verehrl. Vorstände alle noch vorhandenen, im Jahre 1883 und 1888 ausgestellten Mitgliedsbücher, welche für 1896 keinen Raum mehr zum Kleben der Quittungsmarken bieten, zwecks Erneuerung, soweit solches noch nicht geschehen, an die Hauptkasse senden zu wollen.

Ebenso machen darauf aufmerksam, dass bei Krankmeldungen der § 6 der Geschäftsordnung genau zu beachten und bei erfolgten Gesundmeldungen die Art und Dauer der Krankheit nebst der gezahlten Unterstützung im Mitgliedsbuch (Unterstützungs-Quittung) zu vermerken ist.

Der Hauptvorstand.

Einnahme.

Jahres-Abschluss 1895.

Ausgabe.

	Beitrag		Buchhdl		Inserate		Diverse		Summa		Zeitung		Unter- stützung		Buch- handel		Porto		Haus- halt *)		Rechts- schutz		Summa		
	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M	g	M
I. Quartal .	1139	16	312	28	83	64	16	55	1551	63	450	—	48	—	455	73	219	35	416	50	3	70	1593	28	
II. " .	1199	68	298	40	84	41	6	10	1588	59	441	—	11	25	330	75	208	65	687	86	9	40	1688	91	
III. " .	1083	03	175	52	64	80	31	85	1355	20	518	55	40	50	131	50	228	15	427	86	5	55	1352	11	
IV. " .	1326	80	1138	75	249	99	80	52	2796	06	501	50	19	—	958	20	271	30	688	53	13	70	2452	23	
	4748	67	1924	95	482	84	135	02	7291	48	1911	05	118	75	1876	18	927	45	2220	75	32	35	7086	53	

*) Der Haushalt setzt sich zusammen:

Miete	M.	360,—
Gehalt	"	966,—
Drucksachen, wie Formulare, Briefbogen, Circulare u. s. w.	"	62,—
Steuern	"	68,43
Inserate für Stellenvermittlung und Zeitungskatalog	"	51,—
Diverse, wie Heizung, Licht, Geschäftsbedürfnisse	"	157,42
Reisen für Rechtsschutzangelegenheiten	"	25,80
Buchbinderarbeiten für Bibliothek	"	48,60
Preisausschreiben	"	131,50
Schuldabzahlungen	"	350,—
Summa M.		2220,75

Bestand im IV. Quartal 1894	330,14 M.
Einnahme pro 1895	7291,48 "
Summa	7621,62 M.
Ausgabe pro 1895	7086,53 "
Bestand am 1. Januar 1896	535,09 M.

Aktiva.

Bilanz.

Passiva.

Baarbestand am 31. 12. 1895	535	09	Paul Abraham Guthaben	418	20
Aussenstehende Forderungen.			Druckerei Gutenberg alte Schuld	1614	65
a) Inserate M. 203,10			Georg Callwey-München alte Schuld	206	30
b) Buchhandel " 347,70					
c) Beitr. einzelner Mitgl. " 562,50					
d) " Vereins-Mitgl. " 707,90					
	1821	20			
Verkaufsbücher	684	50			
Zeitungen zum Verkauf	20	—			
Clichés (Holzschnitte und Galvanos)	500	—			
Kontor-Ütensilien und Mobiliar	250	—			
Statuten und Karten	20	—			
Bibliothek	2249	50			
	6080	29		2239	15

Unsere Aktiva betragen 6080,29 M.
 Unsere Passiva betragen 2239,15 "
 Mithin besitzt der Verein an Vermögen 3841,14 M.

**Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.
Bekanntmachung.**

Allen lieben Freunden unseres Vereins, welche uns zum Jahreswechsel in liebenswürdiger Weise mit Glückwünschen beehrten, sagen wir hiermit, da es uns nicht möglich ist, alle einzeln zu beantworten, unsern herzlichsten Dank und wünschen denselben gleichfalls ein gesegnetes Jahr.

Ferner sagen wir den verehrl. Vorständen der Zweigvereine und sämtlichen Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit im alten Jahre unsern herzlichsten Dank und hoffen wir auch im neuen Jahr auf ihre thätige Mitarbeit, denn nur durch gemeinsames Wirken und Schaffen kann das angefangene Werk gefördert werden.

Die Herren Kassierer bitten wir, auch in diesem Jahre den § 21 des Statuts beherzigen zu wollen, denn, wenn dieser Paraphr streng inne gehalten wird, ist eine ordentliche Geschäftsführung möglich und viele unnütze Arbeit wird erspart.

Der Vorstand.

**Abschluss über Einnahmen und Ausgaben
pro IV. Quartal 1895.**

Einnahmen:					
	Zeitung	Buchhandl.	Inserate	Diverses	Summa
Oktobr.	481,10	367,95	69,05	40,10	958,20
Novbr.	377,50	312,15	11,15	5,55	706,35
Dezbr.	468,20	458,65	169,79	34,87	1131,51
Mk.	1326,80	1138,75	249,99	80,52	2796,06

Ausgaben:							
	Zeitung	Unterst.	Buchh.	Porto	Haush.	Rechtssch.	Sa.
Oktbr.	150,—	16,—	108,20	72,15	120,—	—	466,35
Novbr.	225,—	3,—	499,45	98,55	323,38	11,80	1161,18
Dezbr.	126,50	—	350,55	100,60	245,15	1,90	824,70
Mk.	501,50	19,—	958,20	271,30	688,53	13,70	2452,23

Bestand v. III. Vierteljahr 1895 = 191,26
 Einnahme v. IV. Vierteljahr 1895 = 2796,06
Summa: 2987,32
 Ausgabe für IV. Vierteljahr 1895: 2452,23
Bestand: 535,09

Hamburg, „Stadt Bremen“

Verkehrslokal u. Stellennachweis des Allgem. Deutsch. Gärtner-Vereins.
Der Arbeitsmarkt des Handelsgärtner-Verbandes liegt aus.
Niederstr. 65. **J. Rebenstorff.**



Altmärkische Gartenwerkzeug - Fabrik



von

Robert Grützner, Salzwedel

empfehlte sein reichhaltiges Lager sämtlicher Gartenwerkzeuge in nur eigenen Fabrikaten zu billigsten Preisen. Speziell **Okulirmesser** und **Hippen** mit durchsichtigen Schalen, wo auf Wunsch jeder Name gratis untergelegt wird.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Die Fabrik-Niederlage der Altmärkischen Garten-Werkzeug-Fabrik befindet sich in **Berlin**, Weissenburgerstr. 66 in der Geschäftsstelle des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins. Der Verkauf erfolgt zu Fabrikpreisen. Man verlange Preisliste.

Als fünfter selbständiger Teil der „Allgemeinen Länderkunde“
erschienen folgende:

Australien und Ozeanien.

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 140 Textbildern, 12 Kartenbeilagen u. 20 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark.

Jeder Teil der „Allgemeinen Länderkunde“ bildet ein selbständiges Ganzes und kann zu den nachfolgenden Preisen bezogen werden: „**Afrika**“, in Halbleder gebunden 12 Mark. „**Asien**“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „**Amerika**“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „**Europa**“, in Halbleder gebunden 16 Mark.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Märkische Vereinigung

des

Allg. deutschen Gärtnervereins

Am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 6 Uhr, findet im **Restaurant Bärwald** in Pankow, Spandauerstr. 10, eine

Versammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht

1. Vortrag.
2. Meinungsaustausch.
3. Verschiedenes.

Alle Mitglieder und Kollegen sind zu dieser Versammlung hiermit herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Dank.

Der Märkischen Vereinigung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins sprechen wir hierdurch für die uns zu Weihnachten überreichten Geschenke unsern herzlichsten Dank aus.

Die stellenlosen Mitglieder und die Rekruten der Vereinigung.

Dung

von 100—120 Pferden ist abzugeben.

Näheres **Mühlenstr. 61—63.**

Gärtnerei Berlin N., neb. Kirchhöf., 4 Morg., 5 Treibhäu., etw. Pflanzenbest. ist gleich zu verp. **Herrnberg, Lindenstr. 3.**

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im

„**Landwirtschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland.**“

Man verlange Probenummer von der Expedition in

Mohrungen, Ostpreussen.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. M. verschied nach langem Leiden der langjährige Kassierer der Verwaltung-Stelle **Merseburg**

Herr **Hilfsgärtner**

Bruno Michel.

Wir verlieren an demselben einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken stets in Ehren halten werden

Der **Hauptvorstand**

der **Krankenkasse für deutsche Gärtner.**

Gärtnerei-Verkauf.

Meine seit über 50 Jahre bestehende **Handelsgärtnerei** in lebhafter Garnisonstadt, die grösste am Orte mit mehreren massiven Wohngebäuden, die jährlich Mk. 800 Miets-ertrag bringen, Gewächshäuser mit neuesten Heizanlagen, alles in best baulichem Zustande, bin ich willens mit allen Beständen und Inventar sofort zu verkaufen

Zur Uebernahme gehören 10—12000 Mk. Gefällige Adressen an die Expedition dies. Zeitung unter **A. B. C. 500** zu verkaufen.

Billigste Bezugsquelle

weil reell und preiswürdig.

Mustersendungen incl. Kiste und Porto, empfiehlt franco gegen Cassa oder Nachnahme:

Prachtvolle Papier-Rosen

in allen Farben:

400 St. 500 St. 1000 St. 1200 St.

5,— M 6,— M 10,— M 12,— M

Feine grosse Papier-Rosen nebst Knospen, auch zum Selbstwachsen geeignet, Musterkisten 10 M, 15 M, 20 M und 25 M

Feine Wachrosen und Knospen sehr schön und sauber gearbeitet,

100 St. 1,50 M bis 10 M

Musterkisten 6 M, 10 M, 15 M und 20 M

Wachsmasse 5 Kilo 6,50 M

Brillantierte u. gewachste Stoff- u. Papierblumen

Musterkisten 5 M, 10 M, 15 M und 20 M

Seidenpapiere, Laube, Stoff- u. Papier-ausschläge, Braut- u. Kirchenbouquets von 1 M bis 10 M

Trauerkränze, Totenbouquets, Enveloppe u. Italiener.

Preis-Courant gratis und franco.

Bei Bestellungen über 50 M gewähre ich bei Referenzangabe Zahlungsziel.

M. Hetterich

Blumenfabrik in Bruchsal.

NB. Um sich von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen, erlasse ich Sortimentkisten obiger Anerbieten zum Preise von 10, 15, 20 und 30 M und bitte, sich durch einen Versuch zu überzeugen.

Vilmorins Blumengärtnerei.

Der **Gesamt-Auflage** unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Verlagsbuchhandlung Paul Parey** in Berlin bei. Wir bitten, den Prospekt ganz besonders zu beachten. Das darin empfohlene Prachtwerk „**Vilmorins Blumengärtnerei**“, ist zum Originalpreise durch die **Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins** zu beziehen.

Inhalt.

Bilder aus dem gärtn. Vereinsleben. — Behandlung importierter Orchideen. — Welche praktischen Gesichtspunkte sind beim Schneiden jung gepflanzter und beim Schneiden alter Gehölze zu berücksichtigen? — Die Neuheiten für 1896. — Etwas über die Apfelweinbereitung. — Büchertisch — Neugemeldete Mitglieder. — Kleine Mitteilungen. — Eingegangene Preisverzeichnisse. — Personalien. — Briefkasten. — Fragenbeantwortung. — Fragen. — Zweites Verzeichnis der Orte, in welchen sich Mitglieder der „Krankenkasse für deutsche Gärtner“ befinden. — Krankenkasse für deutsche Gärtner — Jahresabschluss 1895. — Allg. deut. Gärtner-Ver. (Abschluss üb. Einnahmen u. Ausgaben pr. IV. Quartal 1895.